

Vergangenheit in Rede und Frage stellen. Eine Hohe Schule im thüringischen Creuzburg als Ersatz für Wittenberg?

In ehrendem Andenken Pfarrer Hans Wolzendorf gewidmet

Frank-Bernhard Müller

Das Zitat, es steht am Beginn der *Joseph*-Trilogie, habe ich mir geliehen. Der Satz bezieht sich ursprünglich unmittelbar auf das *Rätselwesen* Mensch. Folgen wir aber Thomas Mann *wieder und weiter*, so läßt sich mit einiger Übertreibung – zugegeben, aber sie hat eine problemaufschließende Funktion – der Kern der Fragestellung veranschaulichen und freilegen, kurzum: im Mittelbaren das *Senkblei* zu Boden bringen.¹

Im Beitrag von Pastorin Susanne-Maria Breustedt ist über die Reise der Reformatoren nach Marburg bereits gesprochen worden, wie die Lutheraner nach Marburg kamen. Der hessische Landgraf Philipp I., gen. der Großmütige, (1504–1567) schreibt aus Kassel, wahrscheinlich am 24. August 1529, daß Donnerstag nach Michaelis (30. September) *die vornemblichsten, nemblich Doctor Martin Luter, Philippus Melanchton, Meister Ulrich Zwingli [...] sambt andern* in Marburg eintreffen würden.² Kurfürst Johann von Sachsen (1503–1554) teilt Philipp von Hessen am 17. September mit, daß er die Wittenberger Theologen *abgefertigt* habe und erbittet (*unser freuntlich bit*) Geleit von der hessischen Grenze an: *In Irem fürstentumb und land, [...] also gen Marburg und widerumb davon*.³ Es ergeht Befehl an den Amtmann von Lichtenau, sich nach der Ankunft Luthers und Melanchthons in *Creutzburg* zu erkundigen und *volgenden tags sie allesampt* mit adeligem Geleite nach Marburg zu führen. Die Geleitsbürgschaft erstreckt sich auf die ganze Reisegesellschaft, wie es in dem (undatierten) Schreiben Philipps an Kurfürst Johann heißt.⁴

Unter den damaligen Reisebedingungen war diese weite und lange Reise, wie Heinz Schilling in seiner Biographie *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs* (2013) schreibt, ein *anstrengendes und zeitaufwendiges Unternehmen*. Am 15. (16.) September begann die Reise mit Stationen in Torgau, Grimma, Altenburg, Eisenberg, Jena, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach *und von Creuzburg an der Werra ins Hessische* hinein.⁵ In Eisenach schloß sich, auf Wunsch des Kurfürsten, *Amtman Zu Wartburg Rath und lieben getreuen Eberharten von der Thanne, den wir Inen zugeordnet*, an.⁶ Paul Flemming hat 1916 die Reisekostenabrechnung – von Melanchthons Hand und in deutscher Sprache – mit Korrekturen versehen ediert, *36 gross.* [Groschen] sind *zu cruceburg* als Ausgaben verzeichnet. Insgesamt wurden 65 Gulden und 19 Groschen ausgegeben.⁷ Georg Buchwald zitiert Flemmings Publikation als Beleg für die Reiseroute in seinem *Luther-Kalendarium*⁸ (1929), zudem ist die Ausgabenabrechnung 1977 in die Regestenausgabe des Melanchthon-Briefwechsel – jetzt auch online verfügbar – aufgenommen.⁹ In Marburg begrüßte der Medizinprofessor Euricius Cordus die anwesenden Gottesgelehrten mit einem Festpoem, Luther erhält das Ehrenprädikat *argutus*,

¹ Thomas Mann, *Joseph und seine Brüder, Die Geschichten Jaakobs. Der junge Joseph*, in: Thomas Mann, *Romane und Erzählungen*, Bd. 3, Berlin 1974, S. 5. – Herr Prof. Dr. Michael Stuhr (Leipzig) hat mir mit Rat, Kritik und Zuspruch sehr geholfen.

² Schreiben Philipps an Osiander und Brenz, in: *Urkunden der Reformationszeit*. Hg. von Ch[ristian] Gotthold Neudecker, Cassel 1836, Nr. XLVI S. 132–133.

³ Schreiben Kurfürst Johanns an Philipp, in: ebd., Nr. LIV S. 145–146.

⁴ Schreiben Philipps an Kurfürst Johann, in: ebd., Nr. LI S. 140–141.

⁵ Heinz Schilling, *Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs*, 2., durchges. Aufl. München 2013, S. 380.

⁶ (Wie Anm. 3), S. 146.

⁷ Paul Flemming, *Zu Luthers Reisen*, in: *Theologische Studien und Kritiken. Eine Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Theologie*. Jg. 1916, 1. Heft, Gotha 1915, S. 513–528, hier: 513–514. Vgl. auch Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. von Heinz Scheible. Bd. 1 Regesten 1–1109 (1514–1530) bearb. von Heinz Scheible, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977, Nr. 836 S. 357 (im Folgenden MBW). – Ich danke herzlich Herrn Ingo Fänger (Heidelberg) für seine Erläuterungen zur Rechnung bzw. Flemmings Korrekturen. Vgl. dazu die Reichsmünzordnung zu Esslingen (1524), abgedruckt in: *Des Teutschen Reichs Münz-Archiv, [...] von Johann Christoph Hirsch, Erster Theil, Nürnberg 1756*, S. 240–248.

⁸ Georg Buchwald, *Luther-Kalendarium*, Leipzig 1929, S. 67–68 (=Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Jg. 47, Heft 2).

⁹ Siehe: ><http://www.haw.uni-heidelberg.de/forschung/forschungsstellen/melanchthon/mbw-online.de.html><

Melanchthon *disertus*.¹⁰ Auf die Verhandlungstage in Marburg vom 1. bis 4. Oktober folgte sogleich die Rückreise; einen Monat später, am Abend des 18. Oktober, war man wieder zu Hause in Wittenberg.

In Creuzburg hat die Reisegesellschaft auf der Hinreise nach Marburg übernachtet: Mittwoch/Donnerstag, den 29./30. September 1529 (nach Buchwald bzw. Badstübner/Findeisen¹¹), Sonntag/Montag, den 26./27. September (nach Köhler bzw. Scheibles *Itinerar*¹²). Auf der Rückreise aus Marburg gab es am Donnerstag, dem 7. Oktober 1529, eine Rast.¹³ Im September 1536 reist Professor Melanchthon von Wittenberg nach Frankfurt. Das *Itinerar* führt dazu aus: *Vermutete Route wie 1529*. Und so wäre für Donnerstag, den 7. September 1536, eine Rast in Creuzburg anzunehmen.¹⁴ Für die Frankfurtreise drei Jahre später ist die Quellenlage besser. Georg Buchwald belegt aus den Rechnungsbüchern des Thüringischen Staatsarchivs, daß Melanchthon am Freitag, dem 7. Februar 1539, in Creuzburg übernachtet hat: *Am 7. Februar in Kreuzburg: 6 Gr. 3 Pf. tranckgelt in des philippi, Hofpredigers [Jakob Schenk], Leibartzts [Matthäus Ratzberger] und ebr Fridrich Mecum [Friedrich Myconius (Mecum)] herberge*.¹⁵

Über die wenigen Aufenthalte (Rast und Übernachtung) in Creuzburg hinaus gibt es in den Jahren 1528/1529, 1535 und 1543 unmittelbare Berührungspunkte mit dem Werrastädtchen: Es sind Gesuche und diverse Anträge, die Melanchthon beschäftigen. Pfarrstellenbesetzungen erfordern viel Geduld und Geschick: Melanchthon besorgt persönlich Georg Spenlein (1486–1563) als Pfarrer für die Stadt (1529–1543). 1543 vermittelt er mit Friedrich Myconius im sog. Creuzburger Streit, es geht um die Vertreibung der Pfarrer durch den Adel (Amtmann Georg von Harstall). Visitationsberichte, die über seinen Ansprechpartner Myconius in Gotha weitergereicht werden, und Beschwerden erfordern seine Aufmerksamkeit: Im Juni 1529 beklagen sich die Creuzburger, daß ihre Geistlichen Pferdsdorf mitversorgen müssen; Melanchthon macht einen Lösungsvorschlag und bittet Myconius, sich der Sache anzunehmen. Creuzburg ist Melanchthon bekannt, als ihm – nun ein Mann von fünfzig Jahren – in einer völlig neuen historischen Konstellation, ja Umbruchssituation eine Aufgabe zuwächst, die das thüringische Städtchen mittelbar, wenn überhaupt, dann kurz und flüchtig, am Horizont seines Nach-Denkens aufscheinen läßt. Fragen wir nach, wie die Umstände genau waren.

In der Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547 war der seit 1531 regierende Kurfürst Johann Friedrich I., der Großmütige, (1503–1554) in kaiserliche Gefangenschaft geraten. Spanische und ungarische Husaren sowie neapolitanische Reiter setzten ihn bei Falkenberg fest, und er wurde Kaiser Karl V. (1500–1558) vorgeführt. Karl verhandelte mit dem Gefangenen über eine Kapitulation, dieser aber zeigte sich hart und unnachgiebig; der Kaiser ließ ihn im Lager vor Wittenberg als einen überführten Rebellen am 10. Mai zum Tode verurteilen: [...] *daß bemeldter Hanß Friedrich der Aechter, ihm zu Bestraffung und andern zu einem Exempel, durch das Schwerdt vom Leben zum natürlichen Gericht fürgebracht werden soll, [...]*.¹⁶ Rasch beginnen Verhandlungsgespräche, über deren Inhalt uns die *artickel darauf vmb vertrag gehandelt wurde* Auskunft

¹⁰ Ludwig Julius Karl Schmitt, *Das Religionsgespräch zu Marburg im Jahre 1529*, Marburg 1840, S. 81–82.

¹¹ Buchwald (wie Anm. 8), S. 68; Martin Luther. *Städte Stätten Stationen. Eine kunstgeschichtliche Dokumentation* von Sibylle Badstübner-Gröger und Peter Findeisen, Leipzig 1983, S. 157–160, hier: 158, 279.

¹² Walther Köhler, Zwingli und Luther. *Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen*. II. Band. Vom Beginn der Marburger Verhandlungen 1529 bis zum Abschluß der Wittenberger Konkordie von 1536. Hg. von Ernst Kohlmeier u. Heinrich Bornkamm, Gütersloh 1953, S. 65 (=Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte, Band VII); MBW Bd. 10 (Orte A–Z und Itinerar bearb. von Heinz Scheible, Stuttgart-Bad Cannstatt 1998) (wie Anm. 7), S. 377.

¹³ MBW Bd. 10 (wie Anm. 7), S. 379, dagegen Flemming (wie Anm. 6), S. 515: [...] *ohne diesmal in Creuzburg haltzumachen* [...].

¹⁴ MBW Bd. 10 (wie Anm. 7), S. 454. Zu den *Belegen von abgestufter Gewißheit* in der *Einleitung* S. 10–11.

¹⁵ Georg Buchwald, *Melanchthoniana*. Aus den Rechnungsbüchern des Thüringischen Staatsarchivs in Weimar, in: *Festschrift für Hans von Schubert zu seinem 70. Geburtstag*. In Verbindung mit Walter Friedensburg hg. von Otto Scheel, Leipzig 1929, S. 35–45, hier: 38 (=Archiv für Reformationgeschichte, Ergänzungsband V); MBW Bd. 10 (wie Anm. 7), S. 482.

¹⁶ Das Urteil ist abgedruckt in: *Leben, Thaten, Gefangenschaft und Heldenmüthiger Tod des Durchlauchtigsten Churfürstens und Herzogs zu Sachsen, Johann Friedrichs des Großmüthigen, Frankfurt 1754*, S. 592–595, hier: 595; *Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen. Dritter Band 1. Januar 1547–25. Mai 1548*. Hg. von der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Bearb. von Johannes Herrmann u. Günther Wartenberg, Berlin 1978, Nr. 561 S. 395–398 (im Folgenden PKMS).

geben.¹⁷ Mit seiner Unterschrift unter die *Wittenberger Kapitulation* am 19. Mai wandelt sich *die straffe des lebens* in *ewiges Gefängnis* um.¹⁸ Die folgenschwersten Bedingungen dieser Kapitulation waren neben dem Verlust des Kurkreises mit Wittenberg und der Kurwürde der Verzicht auf die Nutzungsrechte am sächsischen Bergbau sowie auf die Universität zu Wittenberg. Der Vetter des Kurfürsten, Herzog Moritz zu Sachsen (1521–1553), sieht sich am 4. Juni für seine Dienste auf Seiten der Kaiserlichen belohnt, er wird zum Kurfürsten ausgerufen. Die feierliche Beilehnung mit den Kurlanden und der Kurwürde erfolgt während des Augsburger Reichstages am 24. Februar 1548, dem Geburtstag Karls V. Moritz muß die Weiterexistenz eines ernestinischen Reststaates in Thüringen hinnehmen, so konnte die *Leipziger Teilung* von 1485 nur zum Teil rückgängig gemacht werden. Der politische Aufstieg des albertinischen Kursachsens und seines ersten Kurfürsten begann.

In den zeitgenössischen Dokumenten sind die Wechselfälle des Schmalkaldischen Krieges und der anderen Ereignisse der Jahre 1547–1549 erfaßt, auch das Amt und Schloß Creuzburg findet Erwähnung. So lesen wir in der *Wittenberger Kapitulation*: Hz. Moritz soll deshalb folgende Schlösser, Städte, Flecken und Dörfer den Kindern zustehen lassen: [...] Amt und Schloß Kreuzburg [...], das heißt Creuzburg ist Kurfürst Johans Kindern als zuständig überwiesen.¹⁹ Im *Ausschreiben* aus dem Feldlager vor Wittenberg vom 1. Juni tut [Hz. Moritz] allen [...] in den folgenden Ämtern, Städten und Dörfern in Thüringen, die ihm lehns- und erbpflichtig sind, kund: Der Kaiser hat durch eine Kapitulation festgesetzt, was des alten Herzog Johann Friedrich Leibes- und Lehnserben an Land, Leuten und Nutzungen hinfort erblich bleiben soll: [...] Amt und Schloß Creuzburg. Da Kurfürst Moritz die genannten Untertanen auf Befehl des Kaisers in Pflicht nehmen ließ [...], zählt er sie alle der Eide und Pflichten, die er an ihnen gehabt hat, los und verweist sie an Johann Friedrich in Erbhuldung, Pflicht und allem anderen, daß sie sich [...] an Johann Friedrich und seine Erben als ihren Erbherrn und Landesfürst halten. Denn Johann Friedrich hat alle seine anderen Schlösser, Ämter, Städte [...] auf Grund der Kapitulation an Moritz und seine Erben überwiesen und ihnen ihre Pflicht erlassen.²⁰ Und Die verbesserte Urkunde für die Beilehnung von Kurfürst Moritz, die Karl V. am 23. Februar 1548 in Augsburg ausstellt, erklärt ausführlich das verwaltungsrechtliche Procedere, auch zum *Ampt und Schloß Kreuzbergk*.²¹

Mit Wittenberg ging auch die dortige, 1502 durch Kurfürst Friedrich den Weisen (1463–1525) gegründete Leucorea verlustig. Moritz von Sachsen, jetzt Kurfürst, eröffnete sie neben der schon in seinem Lande bestehenden Universität Leipzig rasch wieder: Auf dem Landtag zu Leipzig im Juli 1547, zu dem auch Melanchthon fährt und seine Wittenberger Kollegen trifft, wird Moritz *als ein christlicher Churfürst* am 18. Juli erklären – wir greifen voraus –, *auch die Studia und gelehrte Leut allzeit in unserer Förderung, Schutz und Schirm [zu] halten, daß sie mit Gottes Hülf unter unserer Regierung sollen zunehmen, auch geschützt und gehandhabt werden*²², am Tage darauf reichen die anwesenden Theologen eine Denkschrift ein, in der sie fordern, *daß beide Universitäten, Leipzig und Wittenberg, erhalten werden. Denn es müssen etliche fürnehme Orte seyn, da die Studia im Wesen bleiben, und gründliche Lehre in allen Facultäten und nöthigen Sprachen und Künsten erhalten werden; [...]*²³ Kurfürst Moritz versichert den Theologen, er wolle *beide Universitäten mit gutem Rath anrighen, und zu Gottes Ehr erhalten*.²⁴ Wir erinnern uns: Am 1. März 1547, als es für Johann Friedrich noch gut aussah, schrieb er an seine verstreuten Wittenberger Professoren, er sei *in dem angefangenen Kriege ohne und wider unsern Willen und Gefallen* verwickelt, habe *anfänglich und bisher viel lieber Frieden und Ruhe gehabt*, nehme aber die *beschwerliche Strafe*, die wir *mit unser aller Sünden gegen Gott wohl verdient* an. Er ist fest entschlossen, *unsre Universität zu Wittenbergk sobald und förderlich als es möglich* wieder zu eröffnen, *in vorigen Stand und Wesen* zu bringen.²⁵

¹⁷ PKMS Bd. 3 (wie Anm. 16), Nr. 583 S. 411–412.

¹⁸ PKMS Bd. 3 (wie Anm. 16), Nr. 583 S. 411–412, Nr. 584 S. 412–416.

¹⁹ Ebd., S. 414.

²⁰ Ebd., Nr. 602 S. 423–424.

²¹ Ebd., Nr. 998 S. 727–732, hier: 729.

²² Corpus Reformatorum. Hg. von Karl Gottlieb Bretschneider. Bd. 6, Halis Saxonum 1839, Nr. 3944 Sp. 605–606 (im Folgenden CR); PKMS Bd. 3 (wie Anm. 16), Nr. 696 S. 488.

²³ CR Bd. 6 (wie Anm. 22), Nr. 3945 Sp. 606–610, hier: 607; PKMS Bd. 3 (wie Anm. 16), Nr. 697, S. 489.

²⁴ CR Bd. 6 (wie Anm. 22), Nr. 3946 Sp. 610–611; PKMS Bd. 3 (wie Anm. 16), Nr. 698 S. 490–491.

²⁵ CR Bd. 6 (wie Anm. 22), Nr. 3754 Sp. 408–410.

Zudem bittet er sie, sich inzwischen nicht abwerben zu lassen. Den Verlust Wittenbergs konnte er nicht im Blickfeld haben. Seiner Landesuniversität war Johann Friedrich immer eng verbunden, der *alte Kurfürst* wird aus der Gefangenschaft heraus sich universitären Angelegenheiten widmen. Ist doch sein Ansehen nach wie vor hoch: In einer Flugschrift vom Sommer 1547 heißt es vom gefangenen, alten Kurfürsten: *Von Gottes Gnaden Johannes Friedrich, des Heilands Jesu Christi jetziger Zeit Ertzmartyrer, Hz. der Betrübtten, Kf. der Beständigen im wahren christlichen Glauben, Lg. in der Wahrheit. Mgf. und Bluet-Fährnich des Heiligen Kreuzes, Bgf. in Bewährung der Geduld und Beständigkeit, Erbneuerer des Ewigen Lebens und unüberwindlichen Sieges in jenem Leben.*²⁶

Den drei Söhnen Johann Friedrichs I. – den Herzögen Johann Friedrich II. (1529–1595), Johann Wilhelm (1530–1573) und Johann Friedrich III. (1538–1565) – verblieb in ihrem um etwa zwei Drittel verkleinerten Herzogtum keine Landesuniversität mehr, der Einrichtung einer „Ersatzakademie“ galt nun – glaubt man den Quellen – das besondere Augenmerk der Brüder.

Der Herausgeber des *Corpus Reformatorum*, Karl Gottlieb Bretschneider (1776–1848), schreibt in den *Annales vitae Philippi Melanthonis* unter dem 24. Juni 1547: *Filii Ioannis Friderici Electoris, monitu patris, ad Melanthonem scripserant, ut indicaret locum ubi manere velit. Respondet, se brevi Wimarium venturum et ea de re cum iis colloquuturum esse.*²⁷ (Die Söhne des Kurfürsten Johann Friedrich hatten auf Geheiß ihres Vaters an Melanchthon geschrieben, damit er darüber Auskunft gebe, wo er bleiben wolle. Er antwortet, daß er binnen kurzem nach Weimar kommen und sich über diese Sache mit ihnen austauschen werde.) Knapp einen Monat nach der Unterschrift unter die *Wittenberg Kapitulation* traf der gefangene Kurfürst Johann Friedrich I. in Jena mit seinen Söhnen zusammen. Inwieweit in diesen Gesprächen neben Fragen der Regierung und Verwaltung sowie der Kirche auch ausdrücklich universitätspolitische Angelegenheiten – die Ersatzgründung für die verlorengegangene Universität Wittenberg – zur Debatte standen, ist nicht mehr eindeutig zu klären, es ist möglich. Die Dokumentenlage hierzu ist prekär. Die sich in der Literatur seit dem frühen 19. Jahrhundert immer wieder findende Auffassung, daß im Gespräch zwischen Vater und Söhnen über die Gründung einer neuen *Hohen Schule* gesprochen wurde, läßt sich nicht belegen. Gesichert ist folgendes: *Der alte Herr*, wie er jetzt im Unterschied zu *den jungen Herren* genannt wird, betrieb aus der Gefangenschaft heraus die Gründung einer neuen Universität, um den Verlust Wittenbergs auszugleichen. Gezielt bemühte er sich gemeinsam mit seinen Söhnen um den angesehenen Universitätsprofessor Philipp Melanchthon, das Haupt der protestantischen Theologie nach Luthers Tod. Es gab Gespräche, Korrespondenzen, Informations- und Meinungsaustausch, Absichtserklärungen. Und das schloß auch Geldangebote ein.

Wie verhält sich Melanchthon in diesen ungewissen Zeitläuften? Am 9. Juni antwortet er aus Nordhausen Johann Friedrich II., den Brief mit Worten Hiobs beginnend: *Also spricht Job in seiner äußersten und grössisten Betrübnisß* und versichert, daß Gott das Reformationswerk der Kurfürsten nicht vergessen wird. *Daß mir aber E. F. G. gnädiglich geschrieben, mich nit von E. F. G. zu thun etc. dank ich E. F. G. in Unterthänigkeit, und so ich E. F. G. in einem geringen Schuldienst etwa zu gebrauchen wäre, wollte ich lieber bei E. F. G. in Armuth dienen, denn an andern Orten in Reichthum, wiewohl mir etlich Dienst angetragen. [...] Ich habe auch vor, in kurz wiederum eine Reise in Witteberg zu thun.*²⁸ Er bleibt den Juni über in Nordhausen, es folgen erneut Briefe und Geldanweisungen aus Weimar. Im Antwortbrief vom Johannisabend erklärt Melanchthon: *Daß aber E. F. G. mir gnädiglich schreiben, daß ich ein Ort anzeigen soll, wo ich zu bleiben gedächt etc., darauf füge ich E. F. G. unterthäniglich zu wissen, daß ich vorhabe in kurz gen Weimar zu kommen, E. F. G. Gemüth weiter zu vernehmen, und dabei mein einfaltige und unterthänige Meinung anzuzzeigen.*²⁹

²⁶ PKMS Bd. 3 (wie Anm. 16), Nr. 601 S. 422.

²⁷ CR Bd. 6 (wie Anm. 22), S. XII.

²⁸ CR Bd. 6 (wie Anm. 22), Nr. 3905 Sp. 564–565.

²⁹ CR Bd. 6 (wie Anm. 22), Nr. 3923 Sp. 584–585. Zur Datierung siehe Datumszeile und vgl. MBW Bd. 5 (wie Anm. 7), Nr. 4788 S. 131 (23. Juni); CR Bd. 6 datiert auf den 11. Juni; Philipp Melanchthon's Briefwechsel über die Gründung der Universität Jena und seine Berufung an dieselbe aus zum Theil noch ungedruckten Briefen zsgest. von H[erman] Weissenborn, Jena 1848, Nr. VII S. 10 (24. Juni).

Am Freitag, dem 8. Juli, – wir sind immer noch im Jahr 1547 – trifft er aus Nordhausen kommend in Weimar ein. Zu seinen Begleitern gehört der um vier Jahre jüngere Leibarzt des alten Kurfürsten Matthäus Ratzeberger (1501–1559). Es folgen viertägige Beratungen mit den jungen Herzögen Johann Friedrich II. und Johann Wilhelm und den Hofräten; am 14. Juli ist Melanchthon mit seinen Begleitern wieder in Nordhausen. Lassen wir den Augenzeugen Ratzeberger zu Wort kommen: *Derowegen befahl er (der Churfürst) seinen Söhnen, mit höchstem Fleiße mit Philippo zu handeln, daß er sich ja nicht wolle von ihnen abwenden, sondern zu Erhaltung einer hohen Schule sich zu Ihren FF. GG. begeben und bestellen lassen, immaßen er sich auch dazu selbst erbothen. Und sagete solches mit Hande, Munde und eigener Handschrift zu.*³⁰ In der *Handschriftlichen Geschichte Ratzeberger's über Luther und seine Zeit* – 1850 von Christian Gotthold Neudecker herausgegeben – lesen wir: *So war nbun der Churfürst mit dem Landtgraffen In des Keysers haft in grossem Kummernuß und Elende, aber unangesehen dessen trachtet der Churfürst mit hochstem ernst, vleisse und anliegen dahin, wie er noch In dem uberigen lande, welches Keyser Carl seinen sobnen aus genaden gelassen hatte, mochte zu Gottes lob undt Ehren eine hohe schule [...] anrichten mochte, und ward birzu fur den gelegensten und bequemsten ort die Stadt Jena geachtet [...] Derwegen befahl er seinen sobnen mit hochsten vleiß mit Philippo handeln zu lassen, Das er sich Ja nicht wolle von Ihnen abwenden, sondern zur erhaltunge einer hohen schulen sich zu Ihren F. F. G. G. begeben und bestellen lassen [...].*³¹

In seinem großen Gutachten vom 10. Juli 1547 (von Schreiberhand, mit Einfügungen, Seitenzählung und Datierung von Melanchthon) *D[om]m[in]i Philippi bedenck[en] ob und wie widerumb eine schuel antzurichten seyn muge*³² legt Melanchthon seine Position über die Gründung einer Hohen Schule nieder. Er hat starke Bedenken hinsichtlich einer Gründung in Thüringen und sieht in der mangelnden Gottesfurcht (*doch haben wir einen gebrechen gehabt, alt und junge leut, das wir nit so ordenlich, stil und in gottes forcht gelebet als wir solten*³³), die bestraft worden sei (*darumb auch die strafen leider uber uns verbengt sind*³⁴), die Ursache für den Niedergang der Wittenberger Universität. Offen und deutlich setzt er sich für den Erhalt der von Friedrich dem Weisen gegründeten Universität ein: *Ich hab auch noch ein bedenken, das mir sere angelegen ist: Wenns moglich were, das in Witeberg eine same und zimliche schul mocht erhalten werden, so wolt ich gern, das dises ort, do so vil nutzlicher arbeit geschehen ist und da die studia so schön angefangen sind, in wesen blieb, [...] und ob gleich ietzund andre herrschaft da ist, so kban doch gott solchs mit der zeit auch endern etc. Item die stadt Witeberg ist den Sachsischen landen seer wol gelegen und ist weißlich und wol bedacht worden von hertzog Fridrichen, der gelege[n]heit halben, an disem ort ein universitet ufzurichten.*³⁵ Melanchthons Votum ist somit klar: *Ich will auch den herrn [...] nicht radten, ein schul ufzurichten*³⁶, er glaubt, daß die Wittenberger Gelehrten *lieber bey ihren heußern bleiben oder lieber in grossern universiteten yhr weßen haben wollen und nicht alß da uf einem particular in einem offnen fleken.*³⁷ Aber seine loyale Haltung gegenüber den bisherigen Herren läßt ihn an den Beratungen mitwirken – bis hin zum *Verzeichnüs, was für Personen zur Aufrichtung der Schule solten gebraucht werden und was ihre Besoldung ungefehrlich sein solte*, in dem Jena – wie im Gutachten – an erster Stelle steht: *Jhen sol sein der ort und die mohlstad der schuelen.*³⁸ Es geht um die Wohnungen der Gelehrten und deren Besoldungen: *Von der besoldung kbann ich nit reden, den ich weiß nit wo manß nehmen soll. Ich achte aber, mit zwei tausend floren [Gulden] solte dises werk außzurichten sein.*³⁹ In den mündlichen Verhandlungen mit den *jungen Herrn* werden die Gesamtkosten auf 1780 Gulden jährlich taxiert.⁴⁰ Die Angebote aber aus Leipzig und Jena, ebenso aus Heidelberg, Frankfurt/Oder und Kopenhagen, wird Philipp Melanchthon ablehnen, er entscheidet sich für seine bisherige Wirkungsstätte

³⁰ CR Bd. 6 (wie Anm. 22), S. XIII.

³¹ Die handschriftliche Geschichte Ratzeberger's über Luther und seine Zeit mit literarischen, kritischen und historischen Anmerkungen zum ersten Male hg. von Chr[ist]ian Gotth[old] Neudecker, Jena 1850, S. 182–183.

³² Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O Nr. 553 Bl. 19^r–26^v (im Folgenden ThHStAW, EGA). Ursprünglicher Titel der Akte: *Handlung mit dem Hrn. Philipp Melanchthon wegen Vj= und Anrichtung einer neuen Schule A. 1547*, ThHStAW, EGA, Reg. O Nr. 553, Bl. 1^r.

³³ ThHStAW, EGA, Reg. O Nr. 553, Bl. 19^r.

³⁴ Ebd.

³⁵ ThHStAW, EGA, Reg. O Nr. 553, Bl. 23^r–23^v.

³⁶ ThHStAW, EGA, Reg. O Nr. 553, Bl. 22^r.

³⁷ Ebd.

³⁸ ThHStAW, EGA, Reg. O Nr. 553, Bl. 43^r.

³⁹ ThHStAW, EGA, Reg. O Nr. 553, Bl. 24^r–24^v.

⁴⁰ Vgl. MBW Bd. 5 (wie Anm. 7), Nr. 4801 S. 138–139.

Wittenberg. – Dreieinhalb Jahrhunderte später folgt ein im deutschen Heimatland schon fast Vergessener dem Ruf der Universität Kopenhagen ebenfalls nicht. Er sendet aber *eine kleine vita, die erste, die ich geschrieben habe*. Geboren *auf dem Schlachtfelde von Lützen*, seine *Vorfahren waren polnische Edellente*, die Großmutter gehörte *zu dem Schiller-Goethe'schen Kreise Weimars; ihr Bruder wurde der Nachfolger Herders in der Stellung des Generalsuperintendenten Weimars*. Krankheiten habe er keine gehabt, und zum Gerücht, er sei *im Irrenhause gewesen (oder gar darin gestorben)*, kann er nur sagen: *Nichts ist irrtümlicher*. Wie Philipp Melanchthon, war er ein glühender Gräzist und versierter Lateiner, der am 10. April 1888 derlei schrieb: Friedrich Nietzsche (1844–1900).⁴¹

Bis Melanchthon, wie es in der älteren Literatur heißt, *dann endlich am 10. Juli 1547 die Blicke auf Jena wenden ließ*, gab es für die zu gründende neue *Hohe Schule* etliche Bewerber und ernstzunehmende Konkurrenten: Eisenach, Erfurt, Gotha, Jena, Saalfeld, Weida – und auch Creuzburg finden sich unter jenen Orten, die genannt werden. Sicherlich ist es überzogen, wenn behauptet wird, es sei *längst aktenmäßig nachgewiesen*, daß man *zuerst* – bei Herbert Koch aber an fünfter Stelle genannt – an *Creuzburg* dachte.⁴² Noch in der *Festschrift anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Creuzburg (Werra)* im Jahre 1963 war der Ortspfarrer Hans Wolzendorf (1914–1974) der gewaltigen Anziehungskraft dieser vor Zeiten entstandenen, liebevoll und stolz und ehrfürchtig tradierten Namenliste erlegen. Wie auch immer zustande gekommen, dieser die Phantasie immerfort kräftig beflügelnde Lese Frucht, *Creuzburg und Jena waren in die Wahl gestellt*⁴³, können wir heute mit gesunder Erkenntniskepsis begegnen. Es ist wohl nicht mehr damit zu rechnen, daß neu aufgefundene Quellen unser Wissen über die hier verhandelten Dinge wesentlich zu modifizieren vermag. Die Nachricht, wie sie auch in meinem Erinnerungsbild entstanden war, wird durch historische Dokumente weder bestätigt noch belegt. Melanchthons Gutachten, *in mehr als einer Hinsicht kostbar* (Wegele), kommt bei der Spurensuche sicher nicht unmittelbar vor das Auge; des Gutachters Gesichtszüge, das sei nebenbei bemerkt, hat unser Zitatgeber Thomas Mann im *Doktor Faustus* im Porträt des Jonathan Leverkühn dem Dürerschen Kupferstich nachgezeichnet⁴⁴ und unserer Einbildungskraft überlassen: Das Gutachten ist im *Corpus Reformatorum* nicht berücksichtigt, später nur an entlegener Stelle transkribiert, sodann im Ergänzungsband zum *Corpus Reformatorum* 1874 von Heinrich Ernst Bindseil nachgereicht; Dagmar Blaha hat vor zehn Jahren eine vorzügliche Edition vorgelegt.⁴⁵ Es löste aber vor über viereinhalb Jahrhunderten schon alle Hoffnungen und Blümenträume restlos auf:

Bedenket man aber, das man den kirchen zu gut ein schul in Düringen haben will, wie ich auch gleube, das es gut were, so mans recht ordnen und ernstlich halten wolt, so ist difses mein einfeltig bedenken, das unsere gnedige hern den vorige[n] legenten gnediglich anzeigen lasse, wiewol yhr gnadt kbein grosse universitet anrichten kbonne[n], so wolten sie dennoch gern yhren kirchen und land zugut, zu pflantzung christlicher lahr und andrer kunst, das ein heufflein beysamen weren, als

⁴¹ Brief Nietzsche an Georg Brandes vom 10. April 1888, in: Nietzsche. Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe. Hg. von Giorgio Colli u. Mazzino Montinari. Dritte Abteilung. Fünfter Band. Briefe Januar 1887–Januar 1889, Berlin u. New York 1984, Nr. 1014 S. 286–289.

⁴² Herbert Koch, Die „Electoralis“, in: Zentralblatt für Bibliothekswesen, 66. Jg., 1952, Heft 1/2, S. 343–358, hier: 353.

⁴³ Hans Wolzendorf, Ein Blick in die Geschichte der Stadt Creuzburg/Werra, in: Festschrift anlässlich der 750-Jahr-Feier der Stadt Creuzburg (Werra), [1963], S. 6–18, hier: 13.

⁴⁴ Thomas Mann, Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde, in: Thomas Mann, Romane und Erzählungen, Bd. 6, Berlin 1975, S. 19ff. (III. Kapitel) der Vater, 31ff. (IV. Kapitel) die Mutter.

⁴⁵ Franz Xaver Wegele, Zwei ungedruckte Actenstücke zur Geschichte der Universität Jena, in: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. Zweiten Bandes drittes Heft 1856, S. 185–189; August Beck, Johann Friedrich der Mittlere, Herzog zu Sachsen. Ein Beitrag zur Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts. Zweiter Theil, Weimar 1858, S. 200–203; Philippi Melanchthonis Epistolae [...] in Corpore Reformatorum desiderantur. [...] Hg. Heinrich Ernst Bindseil, Halis Saxonum 1874, Nr. 558 S. 541–544; Dagmar Blaha, Dokumente zur Gründungsgeschichte der Hohen Schule in Jena, in: Joachim Bauer, Dagmar Blaha, Helmut G. Walther, Dokumente zur Frühgeschichte der Universität Jena 1548 bis 1558, Weimar u. Jena 2003, S. 98–103; vgl. MBW Bd. 5 (wie Anm. 7), Nr. 4800 S. 137–138; Friedrich Schneider, Melanchthons Entscheidung nach der Katastrophe von Mühlberg (24. April 1547) zwischen der neu zu gründenden Universität zu Jena und seiner langjährigen akademischen Wirkungsstätte in Wittenberg, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Band I, Halle 1952, S. 313–322; Aufbrüche – 450 Jahre Hohe Schule Jena. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 18. Oktober bis 8. November 1998 im Senatssaal der Friedrich-Schiller-Universität, Jena 1998, S. 51–57; Heinz Scheible, Melanchthon rettet die Universität Wittenberg, in: Philipp Melanchthon als Politiker zwischen Reich, Reichsständen und Konfessionsparteien. Hg. im Auftrag der Stiftung „LEUCOREA“ von Günther Wartenberg u. Matthias Zentner unter Mitw. von Markus Hein, Wittenberg 1998, S. 53–75, hier: 60–73.

nemlich zu Jhen [Jena], die treulich die jugent in lahr und zucht zu gottes ehre hulft ufziehen, dweil denn dise personen nu so streng yhrer f. g. hern vater gedienet und ietzund auch allerley elend geliden, so hoffte yhr gnade, sie weren noch geneigt, yhren gnad[en] zu dienen.⁴⁶

Wir sind am Ende wieder zum Anfang zurückgekehrt, auf den Boden der geschichtlichen Tatsachen. Zweifach war Reverenz zu erweisen, den geschichtlichen Zeugnissen und jenem Menschen, der vor einem halben Jahrhundert jenes lange Nachdenken angeregt hat, Pfarrer Hans Wolzendorf. Trösten wir uns mit dem kühnen Analogieschluß, daß uns die historischen Tatsachen sämtlich gleich lieb und wert sind. Der namhafte Historiker Leopold von Ranke (1795–1886) hat das unübertroffen in dem berühmten Satz auch theologisch begründet: *Ich aber behaupte: jede Epoche ist unmittelbar zu Gott, und ihr Wert beruht gar nicht auf dem, was aus ihr hervorgeht, sondern in ihrer Existenz selbst, in ihrem eigenen Selbst.⁴⁷*

⁴⁶ ThHStAW, EGA, Reg. O Nr. 553, Bl. 23^v–24^r.

⁴⁷ Leopold von Ranke, Über die Epochen der neueren Geschichte. Vorträge dem Könige Maximilian II. von Bayern gehalten, Darmstadt 1989, S. 7 (Einleitung).